





Ausland.

Beim Verbrechen verurteilt sind fünf von sechs unsern Mauthaupten, Frankreich. Sie stürzten, was den Tod des einen Jockys nach zwei Stunden und die gefährliche Verwundung der drei übrigen zur Folge hatte.

Bei Ausübung seines Berufes den Tod gefunden hat der Arzt Dr. Vola in Prag. Er spritzte einem am Wundstarrkrampf leidenden Patienten Antizin ein, wobei er sich infizierte und nach qualvollem Leiden starb.

Verhängnisvoll wurde eine Fahrt des Seglers „Nacer“ unweit Edyphone, England. Das kleine Fahrzeug wurde von dem deutschen Dampfer „Veisig“ nachlicher Weise überfahren und sank nach ungefähr einer Minute, so daß zwei Matrosen und ein Schiffbrüchiger nicht mehr zu retten vermochten. Der Kapitän wurde gegen die Wand der „Veisig“ geschleudert, vermochte jedoch einen Rettungsanker zu fassen und wurde so, wenn auch mit schweren Verletzungen, in Sicherheit gebracht.

Die Nase abgeschnitten hat sich dieser Tage die in einem Wiener Spital weilende 72jährige Hausfrau Regina Borges. Sie vollführte die That, als die dienhabende Wärterin gerade mit einer anderen Patientin beschäftigt war. Als Werkzeug benutzte die Greisin ein Zirkelmesser, das sie sich heimlich Weise angeeignet hatte. Ein Arzt nähte den abgetrennten Gesichtstheil wieder an. Er konstatirte bei der Greisin eine Geistesstörung und veranlaßte die Abgabe derselben an die psychiatrische Klinik.

Als Jagdbeute in Krain eine Hyäne hatte unglücklich der Korkwart Fleisch zu berechnen. Er hatte ein Thier geschossen, das niemand kannte. Erst Sachverständige konstatirten, daß es eine Hyäne sei. Im Magen des erlegten Thieres wurde eine Menge Federn, aber auch Kulkurug vorgefunden. Die Hyäne war, wie später festgestellt wurde, im April laufenden Jahres in einer Menagerie in Vaduz ausgehrieben und hatte sich seitdem in der Umgebung herumgetrieben. Das seltene Thier wurde dem Landesmuseum in Vaduz geschenkt.

Vom Singen zum Raufen übergegangen sind jüngst die Teilnehmer eines Gejangswettbewerbes in Dreffenz, Belgien. Ein Verein aus Lilleur, der bei der Preisvertheilung leer ausgegangen war, stürzte das Rathhaus. Angewandt kam es auf der Straße zu einem allgemeinen Handgemenge zwischen den „Sanggebrüdern“ der verschiedenen Vereine. Da die Detektivpolizei keine Ordnung schaffen konnte, wurde berittene Gendarmenriebe in Hilfe berufen, die dem Aufruhr ein Ende machte. Am Gemeindegau waren sämtliche Fenster durch Steinwürfer zertrümmert.

Durchfallene Geistesgegenwart vor Schaden bewahrt hat sich dieser Tage ein Brüsseler Kaufmann in einem Kaiser Hotel. Er wurde Nachts durch ein Geräusch geweckt. Es war ihm, als ob man eben seine Thüre geschlossen hätte. Er drehte das elektrische Licht auf und erkannte, daß man ihm sein Portefeuille mit mehreren Tausend Francs entwendet hatte. Seelenruhig rief er vermittelst des Telefons aus seinem Zimmer dem Hausmeister zu, Memanden binanzulassen, da man ihn fassen bestohlen habe, und der brave Gerberus konnte somit den Dieb, der sich gerade entfernen wollte, noch rechtzeitig beim Schlafjucken nehmen.

In ägyptische Finsterniß getaucht war kürzlich London. Das elektrische Licht verlagte an einem Abend volle 20 Minuten. Viele Läden in der Stadt hatten keine Gasbeleuchtung. Es mußte also zu der alterthümlichen Wachs- oder Talerleuchte Zuflucht genommen werden, soweit überhaupt welche zu bekommen waren, denn die plötzlich entfallende Nachströme überflieg weit das Angebot. In den Restaurants sah es zu komischen Szenen, als die Wägelchen eine so jähe Unterbrechung erlitten. Die Juweliere zeigten begreiflicher Weise ängstliche Gesichter. Fast zu gleicher Zeit ging auch in der Stadt Norwich das elektrische Licht aus. Dort aber dauerte die Dunkelheit mehrere Stunden. Viele Läden wurden geschlossen. In den Schänken aber wurde beim Scheine von Talglämpfern weiter gezecht.

Wegen Mißthätens exemplarisch bestraft wurde legthin die Chefrau Anna Heinen aus Vindenthal bei Köln. Der Frau, die schon zwei Mal wegen Mißthätens zum Gefängnis verurtheilt war, wurde die letzte Mal vom Richter dringend ermahnt worden, in Zukunft von ihrem Thun abzulassen, wurde neuerdings eine Ranne Wild beschlaggenommen. Die Untersuchung ergab, daß der Wild 15 Prozent Wasser zugefügt worden war. Zu ihrer Entschuldigung gab die Angeklagte an, die Wild wurde Nachts in einem Weich mit Wasser gefüllt; die Ranne habe ein Kernes Loch, durch das wohl das Wasser in die Wild hineingerathen sei. Diese ganz unhaltbare Ausrede hatte die Angeklagte schon einmal am Schöffengericht gemacht. Das Gericht verurtheilte die Beschuldigte zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen und einer Geldbuße von 60 Mark, verhängte auch die Verpflichtung des ergangenen Urtheils.

Von einem Irriinnigen attackirt wurde ein höherer Offizier, als er jüngst in der Nacht mit seiner Gattin in Karlsruhe die Straße entlang irrte. Ein ihm sich näherndes junger Mann hielt den Stock wie zum Schläge erhoben. Während der Offizier, den Saerz eines Bekannten vermahnte, sich demüthigte, diesen zu erkennen, führte der Offizier seinen Schlag gegen den Offizier, so daß dessen Hüfte zu Boden fiel. Zugleich entließ der Offizier eine Schelle, die den Offizier erlitt ihm nach, ein den Vorfall beobachtender Herr beteiligte sich an der Verfolgung, doch gelang die Ergreifung des „Schlagfertigen“ Fremden nicht. Der

Inland.

Die häufigen Fälle nach Ersinken durch Unfälle haben kürzlich die Postener Sanitätsbehörde veranlaßt, eine Untersuchung der Gas- und Wasserleitungen in Wohnhäusern vorzunehmen. Es stellte sich dabei heraus, daß 85 Prozent dieser Einrichtungen schadhaft waren.

In die eigene Grube gefallen ist Morris Lynn in Chicago. Er ließ John Carroll und Grace Adams unter der Anlage verhaften, ihm während ein Parade sein Geld aus der Tasche stehlen zu lassen. Er stellte sich jedoch heraus, daß er selbst das Geld in einem seiner Schuhe verborgen hatte. Der Richter verurtheilte Lynn zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe und zur Bezahlung der Gerichtskosten.

Viel Geld hatte die Leiche des Farmers Drechholz aus Springfield Town, Wis., bei sich. Der Mann war vor Jahresfrist verschwunden, ohne daß man auch nur eine Spur von ihm entdeckte. Neulich fand ein gewisser Gaderhorn auf der Jagd in einem Walde die Leiche des Mannes in seiner Pflanzung gegen einen Baum angelehnt. Offenbar war der Mann plötzlich erkrankt, hatte sich gegen den Baum gestützt und ist, nicht im Stande, sich zu erheben, dort gestorben, möglicherweise verhungert. An der Leiche wurden \$1500 an Geld gefunden.

Durch einen abnormen Scherz wurde jüngst Frau Maria Weinberg in Niederö. Wd., in nicht geringe Aufregung versetzt. Sie erhielt eine Depesche des Inhalts, daß ihr Bruder in Kufisla, N. Y., drei Männer während eines Streites getödtet habe und selbst schwer verwundet worden sei. Auf eine telegraphische Anfrage beim Polizeibüro in der „Vorfahrt“ empfing die geängstigte Frau die Antwort, daß der ganze Geschehnis nichts Wahres sei und ihr Bruder sich wohl und munter befinde. Die Urheber des boshaften „Wiges“ waren unbekannt.

Als ein „Theater-Plaster“ muß Dawson City, Alaska, bezeichnet werden. Fast einen Viertel des Landesbesitzes hat die Stadt im August d. J. in Bezug auf Neubauten schmelze fortgeschritten gemacht. Ein Mangel an Lebensmitteln ist in diesem Winter nicht zu befürchten. In Folge der großen Zufuhr von Proviant fallen die Preise, und ein Taub Wehl von 50 Pfund Gewicht, der früher 88 gelostet, bringt jetzt nur noch einen Preis von 55. Ein Hotel-Schlafzimmer, mit einer Unterlage aus Stroh und Spreu als Bett und einem Taglicht zur Beleuchtung, kostet aber 80.50 pro Nacht. Kost und Logis werden im Hotel mit \$12 per Tag berechnet.

Als heldenmüthiger Retter hat sich Jacob Fawcett in St. Louis offenbart. Er sah die 36jährige Frau Wattie Wande kurz nach Witternacht in den Weissenflüssen springen und sprang ihr unverweilt nach. Es gelang ihm, sie bei den Haaren, die allein noch über der Fluth sichtbar waren, zu ergreifen und an's Ufer zu bringen, wo er dann noch für die Verbringung der Frau nach dem Dispensarium sorgte. Wie die Frau erzählte, hatten sie ehelicher Zwiß und schärfste Behandlung zu dem verzeimlichen Selbstmordversuch getrieben. Sie schien jedoch recht froh zu sein, dem nothigen Graben entgegen und ihren ganz kleinen Kinderchen noch eine Mutter sein zu können.

Die Namen der Flottenführer Edley, Sampson, Demy und Watson sind durch vier Dampfer vererbt worden, mit deren Bau im heutigen Frühjahr die New York und Cuban Mail Steamship Company, den Grand Rapids Schiffbauhof in Philadelphia beauftragte. Die beiden Dampfer „Admiral Demy“ und „Admiral Sampson“ liefen bereits vor einiger Zeit vom Stapel, und letzter Tage erfolgte auch der Stapellauf der Dampfer „Admiral Edley“ und „Admiral Watson“. Die Dampfer sind Schweißstahle und mit Doppelsträngen ausgestattet. Sie haben je eine Kapazität von 2000 Tannen und eine Schnelligkeit von 15 Knoten. Die Länge der Dampfer beträgt 280 Fuß, der 36 Fuß Breite und 28 Fuß Tiefgang.

Kämpfe zwischen Weissen und Negern haben vor Kurzem bei Hermannville, Miss., und in Abbeville, N. C., stattgefunden. Unfern Hermannville hatte ein farbiger einen alten weissen Mann schwer mißhandelt. Als ein Hilfs-Schiff mit seinen Leuten den farbigen verhaften wollte, sand er das Haus von über 50 Negern umstellt, die sofort zu schießen begannen. Ein bekannter Bürger, Namens Pelter, wurde erschossen. Aus Hermannville kamen dem Hilfs-Schiff Bewaffnete zu Hilfe; es kam zu einem heftigen Gefecht, bei welchem neun farbige erschossen und vier Schwerdewundete gefangen genommen wurden. — Aus Abbeville hatte man etwa 20 Neger vertrieben, weil sie das Vieh dort gefährlich machten und weisse Frauen beleidigt hatten. Sie schlichen sich aber Morgens 6 Uhr wieder in die Dörfler zurück, um sich ihren Wohnungen zu geben. Sie trafen mit drei Weibern zusammen, die dort aufgestellt waren, um sie fernzuhalten. Alle Drei wurden niedergeschossen. Man hob sich darauf mit Muthunden auf die Suche nach den Palanten.

Wes ist kein so schöner Reiz mehr bin wie früher und weil ich in meiner Dummheit im Jahre 1898 meiner Alten Grundbesitzthum im Werthe von \$4000 überschrieben habe, mit mir die letztere loswerden.“ So vertheilt er jüngst in Chicago ein weisheitsreicher, fährlicher Namens Corby dem Richter. Corby hatte es im Delirium durch Fleiß und Thätigkeit zu einem bedeutenden Vermögen gebracht, mit dem heranwachsenden Alter sich aber dem „Suiz“ ergeben, in welchem Zustande er dann so standhaftig wurde, daß seine ebenfalls bedachte Gattin sich schließlich von ihm trennte. In seinen Trankwurzeln - Anfallen aber wies

Corby nach der Wohnung seines Weisheits zu kommen und Alles kurz und klein zu schlagen. Die geachtete Frau ließ dem Sontling endlich einsperren, dem Labi aber erklärte Corby, daß er seit langer Zeit keinen Schnaps mehr getrunken habe, und zwar aus dem Grunde, weil ihm das nötige Geld gefehlt habe. Als dann der Richter ihn auf sein sehr stark getriebenes Gesicht aufmerksam machte, erinnerte Corby: „O Cor. Ehren, das sind die Spuren eines Giftes, das ich seit Jahren im Weibe mit mir herumtrage. Es wurde nämlich einmal der Versuch gemacht, mich zu vergiften.“ Er Ehren hielt dem Richter eine gehörige Pause und drohte ihm für den Fall, daß er sich wieder befehlen werde, mit den schwebenden Gardinen.

Von Bauernfängern „herbeigelegt“ worden zu sein, behauptet der im Ruhestand lebende Farmer Ramon von Janedville, Wis. Ein gewisser Friesch von Detroit, Mich., und sein Kompanion ließen sich von Ramon über Land fahren, um das Recht für die Benutzung einer Maschine zum Aufziehen von Wagenreifen an Viehhäuser zu verkaufen. Sie fanden aber überall Kaufsüchtige, welche ihnen \$300 bis \$500 für das Recht bezahlten. Darüber erstaunt, kaufte Ramon das Recht für den ganzen Staat um den Preis von \$11,500, worauf die beiden Anderen sofort verschwanden. Ramon erklärte nun, daß die Agenten die Pseudo-Käufer angeheilt hätten und daß dieselben mit ihnen unter einer Decke gespielt hätten, um ihn um den Reim zu führen. Die Agenten dagegen behaupteten, daß Ramon ganz genau erhalten habe, wofür er bezahlt habe, und daß sie ganz unbeeinträchtigt seien.

Ein vierbeiniger Hungerkünstler ist in Nevada, Wo., entdeckt worden. Einem Farmer war ein Pferd abhandeln gekommen, und der Mann glaubte, daß es gestohlen worden sei. Einen Monat später wurde der Gaul in einem der Ställe des Auslieferungspalastes gefunden. Die Kofantin hatte sich verlaufen und war auf besagten Plog gelangt, wo sie von einem der Angestellten, in der Annahme, daß sie Eigentum einer der auf dem Auslieferungspalaste befindlichen Personen sei, in den Stall gesperrt, aber vergessen wurde. Bei seiner Aufzindung habe das Pferd alles Tannenzölz, an welches es angelesen konnte, gefressen und war, obgleich sehr abgemagert, im Stande, zu gehen. Es hatte die ganze Zeit hindurch ohne Nahrung und Trank gelebt.

Zum Christentume übergetretene Chinesen veranlaßten unglücklich in Baltimore, Md., eine bedeutsame Feiertage. Sie galt dem „König Mercey-Heim arischer Chinesen.“ Der Feiertag ging eine Konferenz über chinesische Sonntagsschulen voraus. Auch für ein Verlesen nach chinesischen Witter war Befehl gegeben worden. Vogelweiser und andere aus China importirte Delikatessen prangen auf der Tafel und fanden allseitig günstige Aufnahme. Die Schule wurde im Jahre 1896 von Franklin Konie Mercey gegründet, welche die Absicht hatte, als Missionarin nach China zu gehen, aber wegen Krankheit daran verhindert wurde. Die Schule zählt beinahe 72 Zöglinge.

Unbekannte Dinge waren Sparbanken für den Heider-Gebellensham ziemlich in New York. Letzterer hatte im Mai 1897 seinen Arbeitgeber Charles Schleg seine \$2200 betragenden Ersparnisse übergeben, damit dieser das Geld ausliehe. Als aber ziemlich sein wohl erworbenes Vermögen jüngst wiederhaben wollte, rückte Schleg nicht, damit heraus. Man wurde skogbar, und als ihn der Richter fragte, ob er nie etwas von Sparbanken gehört, antwortete der Mann verneinend und frag erkannte, was das sei. Schleg gab an, das Geld zur Anlage in seinem Geschäft erhalten zu haben. Er wurde nichtbedenklicher unter \$1000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Unehrenhaft entlassen wurde der Gemeine Phelps vom Grisen Artillerie-Regiment von Westphalen. Der junge Mann hatte sich wiederholter Insubordination schuldig gemacht. Er wurde vor seine Kompanie gestellt, und seine Degradation fand im Beisein einer Vollmenge statt. Der so schimpflich aus der Artillerie-Armee Ausgesessene ist ein Sohn des früheren Gouverneurs Phelps von Wisconsin.

Zu Tode geräbert wurden kürzlich drei Schulknaben in Choctawhatchee, N. Y. Sie waren auf einem Eisenbahn-Kreuzung getödtet und sprangen gerade in dem Moment ab, als ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Postzug die Stelle passirte. Die Körper der Knaben wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Kantamenten als Raugout. Das Fleisch wird in Salzweil weichgekocht, von den Knochen gelöst und in Scheiben oder kleine Würfel geschnitten. Alsdann zerläßt man Butter oder Fett in einer Kasserolle, läßt einige Pöfel Wehl hinein und läßt dies unter fortwährendem Rühren gelblichbraun werden. Dann giebt man von dem Knochen des Heides gewonnenen Basilien (oder Wasser) hinzu, thut einige Pfefferkörner, eine fein gehackte Zwiebel, Essig und Strup nach Geschmack, sowie etwas Salz und ein paar Gewürzkräuter hinzu. (Eine Gulle dazu geschmitten erhöht den Wohlgeschmack. Wenn die Sauce kocht, wird das zerhackte Fleisch hinzugegeben und nach einige Minuten mit derselben auf dem Feuer gelassen.

Behandlung neuer Weinfässer. Nach Dr. v. Libra können die Extraktivstoffe aus neuen Fässern dadurch ausgezogen werden, daß man dieselben mit einer Lösung ganz süß, die auf ein Liter Wasser ein Pfund gemahlene kausische (kristallirte) Soda enthält. Nach zwei Wochen leert man aus und spült einige Mal mit reinem Wasser nach. Das Salz ist dann zur Aufnahme jeder Art Flüssigkeit geeignet, ohne daß der geringste Weichmach in dieselbe hineingericht.

Gaus- und Landwirtschaft.

Theerflecke werden aus Stoffen entfernt durch gutes Einreiben von fettem Eigelb und fleißigem Nachwaschen mit lauem Wasser. Das Eigelb löst den Theer.

Um zu verhindern, daß Bettfedern aus ihrer Hülle schlüpfen, muß das Inlet auf der Innenseite mit Wachs leicht überstrichen werden, um die Federn wieder einzufüllt.

Ein guter Frostbalsam, durch welchen es gelingt, das sogenannte Ausbrechen der Frostbeulen zu verhindern, besteht aus 2 Theilen Jodtinctur, 15 Theilen Schweißsäther und 50 Theilen Acolodium. Mit diesem Balsam werden die Beulen täglich zweimal eingepinselt.

Cigarettenasche ist ein vorzügliches Pulvermittel für Gold, Kupfer und Messingarbeiten. Man reibt die Gegenstände trocken mit weichem Linnen mit der Asche ab, polirt mit einem reinen Tuch oder Leder nach. Die in etwaigen Vertiefungen bleibenden Aschenreste entfernt man mittelst kleiner Bürste.

Um Glasstöpsel zu lösen, giebt man einige Tropfen seines Spiritus darauf und berührt ihn dann mit einem Schlüssel umzudrehen. Gelingt es nicht, so stellt man das Glasstück auf eine nicht zu heiße Stelle des Ofens, damit es leicht erwärmt wird. Der Glasstöpsel löst sich dann gewöhnlich bald entfernen lassen.

Rungen - Knetleiten. Eine frische Calenzunge wird weich gekocht, abgezogen, in fingerdicke Scheiben geschnitten, in geschlagenes Ei getaucht, in getriebener Semmel gemindert, die man mit etwas Mastfettung wärmen kann, und dann in Butter hellbraun gebraten, worauf man sie als Beilage zu Kofentleth, Spinat und anderen feinen Gemüsen giebt.

Weiße, unfauber gewordene Bekle reibt man mittelst eines mit Benzol getränkten Lappens ab, bestreift sie darnach reichlich mit pulverisirter Kreide und legt sie mehrere Stunden lang in die Sonne. Dann wendet man sie, Kofst sie tüchtig auf der linken Seite aus, büchert sie auf beiden Seiten und wiederholt nachhermals das ganze Verfahren noch einmal.

Kürbis einzufallen. Man schält den Kürbis, entfernt die Kerne und zerhackt ihn auf dem Gurkenhobel, legt ihn mit Salz in Steinöpfe, drückt ihn fest ein und bedauert ihn. Zum Gebrauch wird er abgekocht, abgeseiht und in eine mit Butter, Wehl und Zwiebeln gemachte Einbrenne gethan, in welcher er nochmals durchgekocht und mit Rahm oder Ei abgerührt wird.

Mittel gegen Rosenbluten. Ein einfaches Mittel gegen Rosenbluten besteht darin, daß man frisch ausgepressten Citronensaft in das Rosenloch schüttet. Ist dieser nicht gleich zur Hand, so läßt man kaltes Wasser einathmen, welchem noch etwas Essig oder Mann (ein Kaffeelöffel voll auf ein Liter Wasser) zugefügt wird. Kalte Umschlüge über Stirn, Schläfen und Nase sind nützlich. Bei andauerndem Rosenbluten ist für möglichst baldige ärztliche Hilfe zu sorgen.

Biskuit- oder Shortcake. Ein Theelöffel voll saure Milch, ein Schöpfel geschmolzene Butter und ein halber Theelöffel voll Caltartari (aus einer Tropfenabhandlung), das man in etwas Wehl auflöst, ein ganzes Ei und etwas Salz werden gut gemischt und mit so viel feinem Weizenmehl gemengt, daß es einen festen Teig giebt. Dieser wird ganz dünn abgerollt, vermittelst einer Oberläse zu dünnen Plättchen ausgehoben und auf Blechen gebacken, welche man mit Speck oder Butter geschmiert hatte.

Uhr und Kette für einen Tag Arbeit. Knaben und Mädchen können eine hübschgestaltete Uhr, sowie Kette und Kettchen, erhalten, wenn sie 10 Cypresen-Blumen a. d. c. versenden. Gebet, beide Stücke mit gelber Wachsseife waschen und große Heiligkeit. Bitte die Uhr. Man schreibt an: Blaine Co., Box 104, Centre Junction, Wd.

Scientific American Agency for PATENTS. CAVEATS, TRADE MARKS, DESIGN PATENTS, COPYRIGHTS, etc. For information and free Handbuch write to: SCIENTIFIC AMERICAN, 375 Broadway, New York. Gebet, wenn für geschützte Patente in A. M. O. Every patent taken out by us is guaranteed before the public for a certain period free of charge in our Patent Office, 375 Broadway, New York.

Scientific American Agency for PATENTS. CAVEATS, TRADE MARKS, DESIGN PATENTS, COPYRIGHTS, etc. For information and free Handbuch write to: SCIENTIFIC AMERICAN, 375 Broadway, New York. Gebet, wenn für geschützte Patente in A. M. O. Every patent taken out by us is guaranteed before the public for a certain period free of charge in our Patent Office, 375 Broadway, New York.

Einpflanzen der Blumen- und Beete. Der Boden muß zu diesem Zweck gut zerleitet, wasserreich, die das Wasser gut durchläßt, sein. Außerdem ist ein lockeres, sonntiger Boden mit gutem, altem Kuchengerbrennen, sehr empfehlenswert. Der Standort der Blumen- und Beete soll sonnig sein. Sie werden im Oktober bis Dezember, wenn es die Witterung erlaubt, circa drei Zoll tief auf eine Entfernung von 3/4 Zoll eingepflanzt und die Beete vor Eintritt des Frostes mit Sand, Stroh oder Heu bedeckt. Im Frühjahr, wenn sich die Knospen unter der Bedeckung zeigen, wird die Erde erst zur Hälfte und dann ganz abgenommen, um die Pflanzen feinem wässrigen Temperaturmischel auszuwaschen. Da im Frühjahr die Erde ohnehin sehr feucht ist, so ist ein Be-

Never fails to please. Our ability to brew a beer of unusual high quality gives us an extraordinary ability to please consumers. TEL. MAIN 52. VALBLATZ BREWING CO.

WALDHEIM & CO. FURNITURE, CARPETS AND HOUSEHOLD GOODS. CASH OR EASY PAYMENTS. 306-308 WEST WATER ST.

C. W. Milbrath & Co. THE ODORIC LINE STEAMERS. Grundbesitzthum - Verkauf, Geld zu verleihen, Versicherungen. Ra. 162 Reed-Str. Telephone 485.

Manneskraft wieder hergestellt! H. Marckworth. 532 Bier-Str. Cincinnati, O. Ist anerkannt das älteste, weitverbreitete und zuverlässigste in Amerika und Deutschland, und alle Ansprüche auf Erbschaften und Rechte kann man vertrauensvoll in seine Hände legen, und verständig sein, daß die Vollmachten Aufträge mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntnis prompt und gewissenhaft erledigt werden. Die offizielle Liste Vermittler Erben wird wöchentl. in diesem Blatte erneuert.

PILSENER BEER. Merit Alone Has Made it World Famous. SCHLITZ' : EXTEA : PALE. Hochfeines Tafelbier.

AUG. H. STECHER. 296 Wehlfasser Str. Diese Seth Thomas 8 Tage Uhr mit einem 1/2 Stunden Gang Schlagwerk, reduziert zu \$4.75. Die Uhr ist ein Meisterwerk der Uhrmacherei und wird von den besten Materialien hergestellt. Sie ist ein Geschenk für jeden, der sich um die Qualität seiner Uhren kümmert.



Der Steinbockpflanz.

Von Wilhelm Schäfer.

Einmal traf ich den Kaffeehändler, wie er am Sonntag Morgen seine Kasse für seine Kasse schloß. „Was sagst du heute?“ fragte ich, „gerade was des Tages seine Uhr aufschloß.“

Alleseelen im Walde.

Von Wilhelm Schäfer.

Ich habe nicht die großen Kränze, die man unter den Blüten gefunden hat, und unter deren Vordach gelagert sind. „Wie siehst du dich heute an?“

Meine Kunst.

Von Eleonora Lutz.

Was ist die Kunst, die wahre Kunst, meine Freunde, die Kunst, die für uns Leben und Weiden, jauchende Lust und trübende Qual, Delirium und Marasmus, Wollust und Satzung, bedeutet, das ist die Kunst, die herrliche Kunst, für die ich lebe, in der ich lebe und in der ich zu Grunde gehen werde und zu Grunde gehe.“

Zur Psychologie des modernen Soldaten.

Von Eleonora Lutz.

Am wildsten schlagen oft die Leute an ihr Schwert, die — keines haben, der Krieg ist anders, als ihn die in der Pause bleibenden sich denken und bezeichnen. Als ich unglücklich während eines Aufenthaltes in Paris die Bekanntheit eines Offiziers machte, schrieb der Zürcher Universitätsprofessor Herrero in der Wiener „Neuer Welt“, fragte ich ihn, der 1870 in Belgien gewesen, woran die Armeepolitik am meisten gelitten habe.

Die großen russischen Reichthümer.

Von Eleonora Lutz.

Welche aus Anlaß der Kaiserkrone, von St. Petersburg nach Moskau abgehen werden, bestehen aus folgenden Stücken: Die Krone, die nach dem Muster der spanischen byzantinischen gearbeitet ist und auf mehr als 1,000,000 Rubel geschätzt wird, setzt sich aus zwei das Welt- und das ökonomische Reich vererbenden goldenen Halbkugeln zusammen, zwischen denen sich auf einem Hügel das auf einem birnenförmigen Rubin besitzende, aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz erhebt.

Die großen russischen Reichthümer.

Von Eleonora Lutz.

Die Einföhrung eines gesellschaftlichen Systems der Produktion und Verteilung, was die Zurückhaltung der Produktions- und Verteilungsmittel zum Zwecke ihrer Vermehrung im Interesse des ganzen Volkes voraussetzt, und wodurch die vollständige Befreiung der Gesellschaft von der Herrschaft des Kapitalismus bedingt wird.

Die großen russischen Reichthümer.

Von Eleonora Lutz.

Die Einföhrung eines gesellschaftlichen Systems der Produktion und Verteilung, was die Zurückhaltung der Produktions- und Verteilungsmittel zum Zwecke ihrer Vermehrung im Interesse des ganzen Volkes voraussetzt, und wodurch die vollständige Befreiung der Gesellschaft von der Herrschaft des Kapitalismus bedingt wird.



**Mammoneidien in katholischen Klöster.**

Das „Magr. Vaterland“ Dr. Sigl, bringt sehr interessante Mitteilungen über die Grundlage, wonach die Nonnenklöster der Aufnahme von Nonnen verweigern. — Die Klöster der Aufnahme — heißt in dem Sigl'schen Blatte — sind der Art, daß überhaupt nur die Klöster sind, welche der Aufnahme von Nonnen zustimmen, und der Aufnahme von Nonnen verweigern. — Die Klöster der Aufnahme — heißt in dem Sigl'schen Blatte — sind der Art, daß überhaupt nur die Klöster sind, welche der Aufnahme von Nonnen zustimmen, und der Aufnahme von Nonnen verweigern.

1. Schreiber dieser Zeilen stellte vor Jahren für zwei sehr begabte und für den Klosterstand noch menschlicher Erziehung offenbar betagene Mädchen eine Bitte um Aufnahme mit dem Versprechen möglicher Mithilfe in Verhütung der Mittel. Wegen Mangel an Vermögen und dreifacher Verhinderung, die nebenbei gesagt, die höchsten Anforderungen stellt, wurde die Aufnahme verweigert. Als eben derselbe einmal den Eintritt einer noch menschlicher Erziehung und etwas klügerer weislichen Verstand zu verhindern suchte, ließ er: „Die hat Geld, die brauchen wir, sie muß und wird sich beugen.“

2. Wissenschaftliche, frommgläubige Eltern wollten ihrer augenblicklich (zum Klosterleben) betagten Tochter zur Erziehung ihres Zieles verhelfen. Sie brachten ihr ihrem kleinen verdienstlichen Gehalt die größten Opfer. Im Kloster selbst wollte man das merkwürdige Mitglied baldmöglichst fruchtbringend verwenden, deshalb wurde sie über Gebühr angeknagelt, um ein Jahr herabzusetzen, die sonst fröhliche Natur unterlag nach einer bestimmten Prüfung den übermäßigen Anstrengungen und die schon eingelebte Klause wurde wieder zu ihren Eltern zurückgeschickt — und erhielt nicht einmal jene Bekleidungsstücke, die ihr zur Einleitung kurz zuvor von den Eltern waren gekauft worden.

Was ist die Folge solcher Zustände? fragt der Schreiber, und antwortet hierauf: „Für's erste, daß vielfach Klöster eine eigentliche Versteigerung sind oder ihre Aufgabe verlernen, daß auch unfähige Elemente sich einschleichen, daß dann solche im Leben nach den Wünschen des Mutterhauses wieder die Träger von reicheren Vätern für sich zu gewinnen suchen und dann unter Anwendung oft recht bedenklicher Mittel möglichst die „Klause“ zu verlassen wissen, so daß man öfters von einem gewissen „Klinge“ zu reden veranlaßt wird. Auf Rechnung dieser Zustände kommen dann viele Lebelstände, wie sich leicht denken läßt.“

Dieser Artikel des „Magr. Vaterland“ veranlaßt die „Ausgeber Abendblatt“, die geschickte Mammoneidien-Praxis von Nonnenklöstern in Beziehung auf das allgemeine Erwerbsleben zu erläutern. Das Blatt schreibt darüber: „Die Stadt, die bemitleidete Klosterfrauen mit launischen Einlagen zu bestrafen, die Bestimmungen über lange, haltbare und umfassende Ausstattungen, damit die Eintrittenden im Laufe der Jahre wenig Kosten veranlassen,“ führen vordringend zu jenem Mißstande, der heute von so vielen fog. freien Arbeiterinnen so schmerzhaft gefühlt wird und welcher, störrische Arbeit mit Unterbrechung des Arbeitslohnes“ heißt. Der Umfang der Klosterarbeit in Bayern ist zum mindesten ein gleich wichtiger als jener in den Strafanstalten; wie haben in Bayern weibliche Klöster mit 30 und mehr Klosterfrauen an einem Orte, welche Hunderte von Böglingen zu Erziehungs- und Berufszwecken u. s. w. unterrichten, und fortgesetzt haben die diese Niederlassungen und vergrößern sich, wie z. B. das Kloster zum „guten Hirten“ in München. Die Klöster liefern aber nicht nur Handarbeiten, Wäschearbeiten (sowie die die ähnlich organisierten und billigen thüringischen Mäntel und andere von Kloster- oder Nonnenklöstern gefertigten Artikel) an die Privat- und öffentlichen Behörden, sondern auch an Geschäfte und zu Preisen, welche insofern eine freie Arbeiterin nicht in der Lage ist. Dabei ist die Klosterarbeit in der Regel eine gute und gleichmäßige, der Gesandtschaftsarbeit oft ein sehr kluges und das Bedürfnis der Klause sich anzupassen. Das Kloster zum „guten Hirten“ in München hält sich beispielsweise für seine Geschicklichkeit sogar ein eigenes Fabrikat für Zufstellungen. Wenn müssen die Frauen und Böglinge in den Klöstern, Erziehungsanstalten, Marienanstalten u. s. w. beschäftigt werden, die verlangen Arbeit so gut wie die barmherzigen Hausdiener, welche um das Tagelohn arbeiten, aber für ihre Arbeit sollte der Qualität entsprechend bezahlt werden, um zur Noth, vielleicht sogar unter Umständen, aufzukommen, nicht nur hinüberzulegen. Wegen des Ansehens muß die freie Arbeiterin schließlich lediglich Arbeit annehmen, es kann dies und braucht es vielfach die nahebei, ständige, ständige u. s. w. Hausdiener, die Klöster und die von Klosterfrauen gefertigten Artikel sollten aber in dieser Hinsicht billige Rücksicht nehmen. Würden die Klöster den Zugang nicht noch materiellen Gesichtspunkten unterwerfen, so könnten die wirzigen Lohnsätze für die Klosterarbeiten nicht aufrecht erhalten bleiben, abgesehen die meisten Klöster unter besonders günstigen Bedingungen bestehen, wie ich in Klöster oder Gasthöfen, Störche u. s. w. zu haben haben, die Vorzüge des Klosterlebens in Ruhe und Haus genießen, Gasthöfen pflegen, einkaufende Lebensweise führen u. dgl. Die Eigentümlichkeit und Unmöglichkeit der Vermögensgegenstände von dieser Seite kann zu, aber die gute, prompte Klosterarbeit, die allen zu veruchen, sich wenigstens die Preise der freien Arbeiterin zu erhalten.“ Mammoneidien sind nicht selten über Erwerbsarbeiten, Mithilfeleistungen, welche um billigen Gehalt von Klöstern herabzusetzen werden u. s. w. geschickt — sollte man sich nicht über ihnen in nahe gelegenen Klöstern erinnern?

3. Schreiber dieser Zeilen stellte vor Jahren für zwei sehr begabte und für den Klosterstand noch menschlicher Erziehung offenbar betagene Mädchen eine Bitte um Aufnahme mit dem Versprechen möglicher Mithilfe in Verhütung der Mittel. Wegen Mangel an Vermögen und dreifacher Verhinderung, die nebenbei gesagt, die höchsten Anforderungen stellt, wurde die Aufnahme verweigert. Als eben derselbe einmal den Eintritt einer noch menschlicher Erziehung und etwas klügerer weislichen Verstand zu verhindern suchte, ließ er: „Die hat Geld, die brauchen wir, sie muß und wird sich beugen.“

2. Wissenschaftliche, frommgläubige Eltern wollten ihrer augenblicklich (zum Klosterleben) betagten Tochter zur Erziehung ihres Zieles verhelfen. Sie brachten ihr ihrem kleinen verdienstlichen Gehalt die größten Opfer. Im Kloster selbst wollte man das merkwürdige Mitglied baldmöglichst fruchtbringend verwenden, deshalb wurde sie über Gebühr angeknagelt, um ein Jahr herabzusetzen, die sonst fröhliche Natur unterlag nach einer bestimmten Prüfung den übermäßigen Anstrengungen und die schon eingelebte Klause wurde wieder zu ihren Eltern zurückgeschickt — und erhielt nicht einmal jene Bekleidungsstücke, die ihr zur Einleitung kurz zuvor von den Eltern waren gekauft worden.

Was ist die Folge solcher Zustände? fragt der Schreiber, und antwortet hierauf: „Für's erste, daß vielfach Klöster eine eigentliche Versteigerung sind oder ihre Aufgabe verlernen, daß auch unfähige Elemente sich einschleichen, daß dann solche im Leben nach den Wünschen des Mutterhauses wieder die Träger von reicheren Vätern für sich zu gewinnen suchen und dann unter Anwendung oft recht bedenklicher Mittel möglichst die „Klause“ zu verlassen wissen, so daß man öfters von einem gewissen „Klinge“ zu reden veranlaßt wird. Auf Rechnung dieser Zustände kommen dann viele Lebelstände, wie sich leicht denken läßt.“

Dieser Artikel des „Magr. Vaterland“ veranlaßt die „Ausgeber Abendblatt“, die geschickte Mammoneidien-Praxis von Nonnenklöstern in Beziehung auf das allgemeine Erwerbsleben zu erläutern. Das Blatt schreibt darüber: „Die Stadt, die bemitleidete Klosterfrauen mit launischen Einlagen zu bestrafen, die Bestimmungen über lange, haltbare und umfassende Ausstattungen, damit die Eintrittenden im Laufe der Jahre wenig Kosten veranlassen,“ führen vordringend zu jenem Mißstande, der heute von so vielen fog. freien Arbeiterinnen so schmerzhaft gefühlt wird und welcher, störrische Arbeit mit Unterbrechung des Arbeitslohnes“ heißt. Der Umfang der Klosterarbeit in Bayern ist zum mindesten ein gleich wichtiger als jener in den Strafanstalten; wie haben in Bayern weibliche Klöster mit 30 und mehr Klosterfrauen an einem Orte, welche Hunderte von Böglingen zu Erziehungs- und Berufszwecken u. s. w. unterrichten, und fortgesetzt haben die diese Niederlassungen und vergrößern sich, wie z. B. das Kloster zum „guten Hirten“ in München. Die Klöster liefern aber nicht nur Handarbeiten, Wäschearbeiten (sowie die die ähnlich organisierten und billigen thüringischen Mäntel und andere von Kloster- oder Nonnenklöstern gefertigten Artikel) an die Privat- und öffentlichen Behörden, sondern auch an Geschäfte und zu Preisen, welche insofern eine freie Arbeiterin nicht in der Lage ist. Dabei ist die Klosterarbeit in der Regel eine gute und gleichmäßige, der Gesandtschaftsarbeit oft ein sehr kluges und das Bedürfnis der Klause sich anzupassen. Das Kloster zum „guten Hirten“ in München hält sich beispielsweise für seine Geschicklichkeit sogar ein eigenes Fabrikat für Zufstellungen. Wenn müssen die Frauen und Böglinge in den Klöstern, Erziehungsanstalten, Marienanstalten u. s. w. beschäftigt werden, die verlangen Arbeit so gut wie die barmherzigen Hausdiener, welche um das Tagelohn arbeiten, aber für ihre Arbeit sollte der Qualität entsprechend bezahlt werden, um zur Noth, vielleicht sogar unter Umständen, aufzukommen, nicht nur hinüberzulegen. Wegen des Ansehens muß die freie Arbeiterin schließlich lediglich Arbeit annehmen, es kann dies und braucht es vielfach die nahebei, ständige, ständige u. s. w. Hausdiener, die Klöster und die von Klosterfrauen gefertigten Artikel sollten aber in dieser Hinsicht billige Rücksicht nehmen. Würden die Klöster den Zugang nicht noch materiellen Gesichtspunkten unterwerfen, so könnten die wirzigen Lohnsätze für die Klosterarbeiten nicht aufrecht erhalten bleiben, abgesehen die meisten Klöster unter besonders günstigen Bedingungen bestehen, wie ich in Klöster oder Gasthöfen, Störche u. s. w. zu haben haben, die Vorzüge des Klosterlebens in Ruhe und Haus genießen, Gasthöfen pflegen, einkaufende Lebensweise führen u. dgl. Die Eigentümlichkeit und Unmöglichkeit der Vermögensgegenstände von dieser Seite kann zu, aber die gute, prompte Klosterarbeit, die allen zu veruchen, sich wenigstens die Preise der freien Arbeiterin zu erhalten.“ Mammoneidien sind nicht selten über Erwerbsarbeiten, Mithilfeleistungen, welche um billigen Gehalt von Klöstern herabzusetzen werden u. s. w. geschickt — sollte man sich nicht über ihnen in nahe gelegenen Klöstern erinnern?

**Ein Zeitungs-Verleger im Himmel.**

Ein Zeitungs-Verleger hatte sein adreie Verlangen niedergelegt und mit einer Zeitung seiner künftigen Verlegerin die besten Wünsche ausgesprochen. Da nun die ganze Zeitungsbranche darauf bedacht ist, in die himmlischen Hörschranken einzutreten zu werden, so mag er auch der Verlegerin die besten Wünsche ausgesprochen haben. Als er an die Himmelspforten anklopft, erblickt er von St. Peter den Bescheid, daß er sich noch ein wenig besser behelligen muß, um einreisen zu können. Da er sich nicht entschließen kann, die Himmelspforten zu verlassen, so mag er auch der Verlegerin die besten Wünsche ausgesprochen haben. Als er an die Himmelspforten anklopft, erblickt er von St. Peter den Bescheid, daß er sich noch ein wenig besser behelligen muß, um einreisen zu können.

„Warum haben Sie denn keinen Namen?“ fragt St. Peter. „Ich habe keinen Namen.“ „Warum?“ „Ich habe keinen Namen.“ „Warum?“ „Ich habe keinen Namen.“

„Ich schlochte vier Schweine die Woche mehr wie der Sündenmager,“ sagte Einer. „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“ „Wie konnten Sie die Unerschämtheit haben, zu berichten, ich hätte ein Schwein“ auf dem Rücken?“ „Ich habe ein Schwein auf dem Rücken.“

„Analogie gehabt,“ erwiderte Steinberg, indem er einen Blick in den Mund schickte und ihn mit einem Glas Bierdunst hinunterpöbelte. „Die Eisenbahnen sind gefahren, die amerikanischen Goldminen haben sich geschlossen, und die Eisenbahnen sind gefahren, die amerikanischen Goldminen haben sich geschlossen, und die Eisenbahnen sind gefahren, die amerikanischen Goldminen haben sich geschlossen.“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

**Die verschwindenden Flüsse.**

Bei diesen Flüssen kommt die abnehmende Erweiterung vor, daß sie auf einer Strecke ihres Laufes ganz unter der Erde verschwinden, indem sie von Spalten derselben eingezogen werden; demnach zeigt es sich in denjenigen Gegenden, wo die Erde aus dem vulkanischen Jurakalkein besteht. Von diesen Flüssen sind die folgende im Laufe der Flüsse zu nennen vorgedragten: 1) Die Grotte bei der Ebene, die sogenannte „Petite du Rhone“ unterhalb Genéve, sobald die Rhone die Ebene von Genéve verläßt, erstreckt sie zwischen den Klüften des Jura den engen Fluß von Vevay und tritt dann in eine enge Spalte, in welcher ihre Quelle, die bei Vevay 213 Fuß beträgt, auf 15 bis 16 Fuß vermindert wird. Weiterhin nimmt ihr Bett die Form eines Trichters an, der sich hier und da mit großer Breite in die Tiefe hinab und ein Teil des Wassers zurückworfelt, in Schäum. Jener Trichter wird zuletzt so schmal, daß die ihm fließenden Wasser nur noch zwei Fuß von einander abheben und man also beinahe auf beiden Ufern des Flusses zugleich mit einem Fluße auf französischem, mit dem anderen auf schweizerischem Boden stehen kann. Weiterhin sind beide Ufer wieder an 30 Fuß von einander entfernt, und so tritt die Fluß wieder bis in 32 Fuß Tiefe. In dieser Tiefe ragt an jeder Seite eine horizontale Felsenplatte von 1 bis 2 Fuß Dicke und 8 bis 10 Fuß Breite hervor. Bei niedrigem Wasserstande im Winter und Frühling fließt die ganze Rhone unterhalb dieser beiden Platten, die sie aber im Sommer und Herbst in der Regel bei Weitem überfließt. Bei dem Dorsche Grotte ist der Fluß auf eine Länge von 180 Fuß von einer natürlichen, durch einhergehende Felsen entstandene Dede überzogen, welche denselben auf dieser Strecke völlig unsichtbar macht. Hier kann man bei einiger Geschicklichkeit im Kleinen trachten Fußes über die Rhone gehen, doch wird diese sehr gefährliche bei großem Wasser sehr schwierig. Wo der Strom wieder hervorkommt, läuft er noch eine lange Strecke in einem schmalen Kanal, mit festem abgehängten Ufern, aber diesen sich die an den Rändern angeplanten Büsche zusammenzuhalten. Da sein Bett hier nur eine Spalte ist und er sich nicht ausbreiten kann, so steigt er bei Anwesenheit bis zu ungeheurer Höhe. Die Felsenplatte scheint erst in einer verhältnismäßig neuen Zeit entstanden zu sein, da die Ufer keine Erosionserscheinungen zeigen. Auf die bedeutende Größe des Schlamms, in den sich die Rhone stürzt, kann man daraus schließen, daß die hineingerathene Sitom als ein ruhiges Wasser aus demselben hervorkommt. Wahrscheinlich bildet die aus Jurakalkein bestehende Grotte ein Schloß von Höhlen, das durch ein Erdbeben zerstört wurde.

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

„Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“ „Was nützte der Friederich dem Meisen, und was nützte der Traum der Freiheit?“

